

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG  
IST DER  
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**

Víkingur Ólafsson – Edward Gardner  
London Philharmonic Orchestra

10.11.2024

BESONDERER DANK GILT UNSERER FÖRDERIN NATALIE SONNTAG



**MODEWAGENER**

DREIMAL IN BADEN-BADEN

[WWW.WAGENER.DE](http://WWW.WAGENER.DE)



**FESTSPIELHAUS**  
BADEN-BADEN



LIEBE KONZERTBESUCHERINNEN UND KONZERTBESUCHER,

der isländische Pianist Víkingur Ólafsson hat als Bach-Interpret schon viel Furore gemacht. Uns stellt er sich nun anders vor, mit einem großen romantischen Werk. Als Patin des Konzerts freue mich über diese Wahl! Weil es dem jungen Künstler schon jetzt gelungen ist, mich zu überraschen. Und weil Brahms' erstes Klavierkonzert am Anfang einer Geschichte steht, die hier in Baden-Baden ihre Fortsetzung gefunden hat: Es ist die Geschichte der tiefen Beziehung zwischen Johannes Brahms und Clara Schumann.

Herzlich willkommen, Víkingur Ólafsson, herzlich willkommen Edward Gardner und London Philharmonic in der Brahms-Stadt Baden-Baden. Und ein herzliches Willkommen an Sie, liebes Publikum, zu einem spannenden Debüt!

IHRE NATALIE SONNTAG  
FÖRDERIN DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN



Ob Heldenfuror oder rasender Liebeskummer: Das „Biest in uns“ hat viele Namen und Gesichter. Beethoven und Brahms bezähmten es mit Arbeit und stellten es der Öffentlichkeit als gigantisches Kunstwerk vor — zu erleben an den Werken des Abends.

Detail aus dem Beethovenfries von Gustav Klimt, Wien 1902

Shape new  
horizons.



## PROGRAMM UND BESETZUNG

Vikingur Ólafsson Klavier  
Edward Gardner Dirigent  
London Philharmonic Orchestra

**Johannes Brahms (1833–1897)**  
Konzert für Klavier und Orchester  
Nr. 1 d-Moll op. 15  
I. Maestoso – Poco più moderato  
II. Adagio  
III. Rondo. Allegro non troppo

### Pause

**Ludwig van Beethoven (1770–1827)**  
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“  
I. Allegro con brio  
II. Marcia funebre. Adagio assai  
III. Scherzo. Allegro vivace  
IV. Finale. Allegro molto

## GUT ZU WISSEN

**Einführung** 15.40 Uhr und 16.10 Uhr  
Referentin: Natasha Loges  
**Beginn** 17 Uhr  
**Pause** ca. 17.50 Uhr  
**Ende** ca. 19.10 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.  
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

### Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei [www.festspielhaus.de](http://www.festspielhaus.de) auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter [www.festspielhaus.de/programmhefte](http://www.festspielhaus.de/programmhefte).



### Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien:  
[www.festspielhaus.de/newsletter](http://www.festspielhaus.de/newsletter)



**Kultur verbindet –  
Sparkasse**

**Weil's um mehr  
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf [www.spk-bbg.de](http://www.spk-bbg.de)

KUMMO ROLF  
BENZ



Sparkasse  
Baden-Baden  
Gaggenau

## Herz und Helden

Ein Abend der großen Werke

AUF EINEN BLICK

Immer wieder hat es zu Entstehung und Hintergrund des am 22. Januar 1859 im Königlichen Hoftheater zu Hannover unter der Leitung von Joseph Joachim uraufgeführten **Klavierkonzerts Nr. 1** Spekulationen gegeben. Grund war die enge Verbindung von **Johannes Brahms** und Clara Schumann, die nach dem Tod Robert Schumanns im Jahr 1856 in eine (vermutlich einseitige) Liebe mündete. Der in weiten Teilen schwermütige Charakter des Werkes und seine langwierige Entstehung deuten auf einen autobiografischen Kontext hin. Der Kopfsatz entwickelt sich aus größtmöglichen Kontrasten, das Adagio ist eine Art feierlicher Huldigung an Clara, das Finale schwingt sich nach und nach zu triumphaler Geste auf.

Beim Wiener Publikum löste die von **Ludwig van Beethoven** dirigierte Uraufführung der **Sinfonie Nr. 3 „Eroica“** am 7. April 1805 Befremden aus. Zu weit warf Beethoven das Fenster zur Zukunft auf. So kämpferisch, kompromisslos und pathetisch hatte noch kein Werk geklungen. Dass darin republikanische Ideen der französischen Revolution geehrt wurden, erkannte jeder – auch wenn Beethoven die Widmung an Napoleon wieder strich. Nach diesem wahrhaft himmelstürmenden Werk galt Es-Dur als heroische Tonart. Auch der grandiose Trauermarsch in c-Moll und das einen bürgerlichen „Contretanz“ aufgreifende Finale sprechen eine klare Sprache: Am Ende triumphiert die von den Fesseln befreite Menschheit.

Jürgen Otten, Jürgen Ostmann

## DER KÜRZESTE WEG INS FESTSPIELHAUS



### AB SOFORT

Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!

DIOR  
GIVENCHY

FENDI

PRADA

BALMAIN

BOTTEGA VENETA

SAINT LAURENT

DOLCE & GABBANA

BALENCIAGA

MONCLER



CALLISTOWAGENER

Lichtentaler Straße 1, Baden-Baden  
www.callistowagener.de

## Brahms und Beethoven verausgaben sich

Für zwei seiner Sinfonien dachte sich Ludwig van Beethoven einen Beinamen aus: Seine dritte nannte er „Eroica“, die sechste „Pastorale“. Während die „Eroica“ einen Helden feiert, ist der „Pastor“, der Schäfer also, die unheroische Gestalt schlechthin. Doch auch unter Schäfchenwolken beißen Schlangen zu und trennen Liebende. Dann braucht es antiken Heldenmut. Den wird man in den heute erklingenden Werken finden.

Beethoven wollte seine „Eroica“ Napoleon zueignen. Als der Feldherr sich selbst zum Kaiser krönte, radierte der Komponist die Widmung aus. Über der ersten gedruckten Ausgabe ist zu lesen: „Sinfonia eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand'uomo.“ Übersetzt: „Heroische Sinfonie, komponiert zur Feier der Erinnerung an einen großen Mann“.

Für diesen „großen Mann“ erfand Beethoven eine Musik, die ständig die wildesten Abzweigungen wählt. Als erste Sinfonie einer neuen Art sollte das Werk alles überbieten, was vorher war. Die ganze Welt kommt darin vor: sinfonische Kämpfe mit tragischen Abstürzen, archaische Kriegstänze, brutale Orchesterschläge, ein Trauermarsch mit Rückblende und Klageweib, Dissonanzen, wie man sie bis dahin nie zu hören bekam, letzte Worte, Bachsche Fugen, Rokoko-Flöte, Jagdszenen, kosmische und komische Musik. Was die „Eroica“ nicht bietet, ist Linearität. Statt eines erzählerischen Bogens inszeniert Beethoven die überraschenden Wechsel der musikalischen Komödie. Ein genialer Kniff, der die Mannigfaltigkeit der Musik erst ermöglichte. Dieses Nebeneinander macht die „Eroica“ selbst unter Beethovens Sinfonien einzigartig. Kein lyrisches Ich führt durch die Musik. Stattdessen wird die Idee des Heldischen bis ins Extrem durchexerziert. Ein Hyper-Avantgardismus: Transzendenz als Sprengung aller Grenzen.

Im Mittelteil des Trauermarsches, mit einer Wendung von c-Moll nach C-Dur, verbinden sich Schäferidylle und aufsteigende Helden-Quarte im Fortissimo, um „weibliche“ Seufzer ergänzt. Doch die seufzende Klage bleibt Episode – wie zuvor das klagend-seufzende zweite Thema im ersten Satz. Dieser lässt sich besser monothematisch hören – als durchlaufender Strom, der tausend Dinge mit sich führt. Das zweite Thema verlangsamt die musikalische Bewegung kurz und wird dann in den Verlauf bis zur Unkenntlichkeit eingearbeitet. Das Hauptthema entpuppt sich als französische Revolutionsfanfare.



Auch eine Heldentat: Nach dem Tod ihres Mannes Robert gab Clara Schumann das Komponieren ganz auf. Sie bündelte ihre Kräfte als Pianistin und Klavierlehrerin, um den Lebensunterhalt für sich selbst und ihre Kinder zu verdienen. Das erste Klavierkonzert von Brahms hatte sie im Repertoire.

Das kurze Variationen-Finale im komischen Stil vereint noch einmal alle Sprachebenen des Werkes. Zusätzlich gibt es hier ein Selbstzitat. Beethovens variiert eine Melodie aus seinem Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“. Damit überblendet er die revolutionären Erfahrungen seiner Epoche mit dem antiken Mythos des titanischen Menschenfreundes, der die Götter herausfordert.

FOTO: BPK / KLASSIK STIFTUNG WEIMAR / FRANZ HANFSTAENGL

Vom „großen“ nun zum alten Mann von etwas über zwanzig Jahren. Johannes Brahms hat im d-Moll-Klavierkonzert seine unglückliche Liebe zu Clara Schumann verarbeitet. Der erste Satz ist gute zwanzig Minuten lang. Ein architektonischer Kraftakt – und genau das sollte es sein: Ein Akt, der alle Kräfte bindet und damit verhindert, dass sein Urheber zerbricht.

Wer seine erste große Liebe durchleidet, glaubt oft, sie sei auch seine letzte. Zum Helden wird der innerlich zu Tode getroffene, indem er sich zu schöpferischer Arbeit zwingt und seine Liebe in Kunst überführt. Brahms' Konzert umweht das Pathos eines Spätwerks, das sich in einen Dialog mit der Musik der Vergangenheit begibt. Bewundernswert ist dabei der streng durchgehaltene Hohe Ton in den beiden ersten Sätzen. Dieser lässt das Konzert wie eine konzertante Sinfonie wirken, die in Tonart, Ausdruck und Details Beethovens neunte Sinfonie spiegelt. Beide Werke sind Beispiele für eine sinfonische Tragödie. Für die Oper definierte der Komponist Christoph Willibald Gluck Ende des 18. Jahrhunderts die Tragödie neu. Bei den Herbstfestspielen werden zwei seiner antikisierenden Reformopern im Festspielhaus aufgeführt. Deren Balance aus Erhabenheit und Leidenschaft wurde nachfolgenden Komponisten bald zum Vorbild.

Antikisierende Tragödie statt klassischer Komödie: Gemeint ist damit auch das von Gluck fokussierte Drama. Statt überbordendem Reichtum herrscht Ökonomie der Mittel, einer Erzählung ähnlich, in der sich die Ereignisse nach innen verlagern, in der nichts heraussticht und sich eins aus dem anderen schicksalhaft ergibt. Brahms hegt die Sonderrolle des Pianisten ein. Der erste Auftritt des Solisten, traditionell ein Höhepunkt, fädelt sich dienend in die Musik ein. Im langsamen Satz, einem Porträt Claras, formt der Solist Rezitative im Psalmton statt Melodien. Das Publikum wird zum uneingeladenen Zeugen seiner Monologe. Am ehesten ist das Finale ein traditioneller Konzertsatz, mit virtuosen Solokadenzen, zum ersten Mal im Stück. Brahms' Rondo vollbringt die erwartete Wende von Moll zu Dur mit ironischer, pittoresker Musik – vielleicht eine erste Distanzierung vom biografisch-expressiven Frühstil. Gleichzeitig birzt das Konzert – wie Beethovens „Eroica“ – vor musikalischem Material. Gleich fünf Themen bietet der erste Satz. Ein sich ausschüttendes Herz auf der einen Seite, Ökonomie der Mittel auf der anderen – der erste Satz fällt aus der Form. Sein erster Teil, die Vorstellung der Themen – vielleicht sind es auch zwei erste Teile, ganz klar wird das nicht – dauert zehn Minuten. Er ist damit fast so lang wie die drei restlichen Teile, die stark gerafft nachfolgen. Zum Glück für die musikalische Nachwelt vertraute der junge Brahms auf sein Ohr. So etwas Unförmig-Genialisches, spürbar Biografisches wird bei ihm später nicht mehr die Werkbank verlassen. Von Biografischem abgesehen kann man Ähnliches auch von der „Eroica“ behaupten. Nach ihr wird Beethoven seine wildesten Ideen in der Kammermusik ausleben. Wie die „Eroica“ fiel das Klavierkonzert bei der Uraufführung durch. Dabei hat Brahms' spröde Musik etwas zutiefst Romantisches. Im Namen einer inneren Wahrheit lässt sie formale Unzulänglichkeiten zu und verweigert sich äußerlichen Effekten.

Dariusz Szymanski



Vikingur Ólafsson  
Klavier

Mit Virtuosität und kluger Programmgestaltung begeistert der isländische Pianist die Kritik und sein Publikum, das er mit Rekord-Streamingzahlen auch online erreicht. Seine Aufnahmen wurden mit renommierten Auszeichnungen bedacht. In seiner Heimat wurde er mit dem Falkenorden und dem Isländischen Exportpreis geehrt. In der vergangenen Saison widmete er eine Welttournee ausschließlich Bachs „Goldberg-Variationen“. In der Saison 2024/25 ist er Residenzkünstler beim Tonhalle-Orchester Zürich und bei den Königlichen Philharmonikern Stockholm. Der Wiener Musikverein präsentiert ihn als Artist-in-Focus. Er geht neben London Philharmonic auch mit dem Cleveland Orchestra und dem Tonhalle-Orchester Zürich auf Tournee, trat mit den Berliner Philharmonikern bei den BBC Proms auf, kehrte zu New York Philharmonic zurück und gibt im Duo mit der Pianistin Yuja Wang Konzerte in Europa und Nordamerika. Anfang kommenden Jahres spielt er mit San Francisco Symphony die Uraufführung des für ihn komponierten Klavierkonzerts „After the Fall“ von John Adams.

FOTO: ARI MAGG, BENJAMIN EALOVEGA



Edward Gardner  
Dirigent

Edward Gardner ist Chefdirigent des London Philharmonic Orchestra, Musikalischer Leiter des Norske Opera & Ballett Oslo und Ehrendirigent des Philharmonischen Orchesters Bergen. Zu den Höhepunkten seiner vierten Spielzeit bei London Philharmonic zählen Strauss' „Alpensinfonie“, Mahlers „Sinfonie der Tausend“ und mehrere Uraufführungen. Tournées führen durch Europa und in die USA. Als Gast dirigiert Edward Gardner unter anderem die großen amerikanischen Orchester, das Orchestra del Teatro alla Scala di Milano, die Wiener Symphoniker, die Staatskapelle Berlin und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet ihn mit BBC Symphony und dem City of Birmingham Symphony Orchestra. Er ist ein gefragter Operndirigent an Bühnen wie Covent Garden, der Mailänder Scala, der Bayerischen Staatsoper oder der New Yorker Met. In vielen Bereichen engagiert er sich für junge Musiktalente. Zu seinen Auszeichnungen zählt ein Olivier Award für seine Verdienste um die Oper, er ist Commander der Order of the British Empire.

L'INSTANT TAITTINGER

PHOTO BY DAVID BLACK



## London Philharmonic Orchestra

Seit seiner Gründung durch Thomas Beecham im Jahr 1932 zählt das London Philharmonic Orchestra zu den international gefeierten Orchestern. Neben Konzerten hat es sich in bahnbrechenden Online-Auftritten sowie mit einem umfangreichen Bildungs- und Nachbarschaftsprogramme profiliert. 2023 war es das weltweit meistgestreamte Orchester, es hat in seiner Geschichte die Musik zu zahlreichen Kinohits eingespielt, darunter die Trilogie „Der Herr der Ringe“. Stammsitz ist die Royal Festival Hall in London, weitere feste Spielorte sind Brighton, Eastbourne und Saffron Walden, mit regelmäßigen internationalen Tourneen. Seit sechzig Jahren ist das London Philharmonic Orchestra Residenzorchester der Glyndebourne Festival Opera. Adrian Boult, Bernard Haitink, Georg Solti, Klaus Tennstedt und Kurt Masur standen an der Spitze des Orchesters. Edward Gardner ist seit 2021 Chefdirigent – als Nachfolger von Vladimir Jurowski, der im selben Jahr zum Ehren-dirigenten ernannt wurde.



CHAMPAGNE  
**TAITTINGER**

REIMS FRANCE

London  
**Philharmonic**  
Orchestra



Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

# UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda  
Ladislau und Annemarie von Ehr  
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska  
Anneliese Grenke  
Wolfgang Grenke  
Henriette und Paul Heinze Stiftung  
Klaus-Georg Hengstberger  
Klaus und Hella Janson  
Sigmund und Walburga Maria Kiener  
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner  
Albrecht und Christiane Knauf  
Karlheinz und Dagmar Kögel  
Ralf Kogeler  
Ernst H. und Helga Kohlhage  
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne  
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll  
Frank und Annerose Maier  
Klaus und Kirsten Mangold  
Hugo und Rose Mann  
Reinhard und Karin Müller  
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen  
Dr. August Oetker KG  
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid  
Franz Bernhard und Annette Wagener  
Rainer Weiske und Brita Wegener  
Horst und Marlis Weitzmann  
Beatrice und Götz W. Werner  
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:  
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,  
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

# FÜNFZIG

Minuten lang ist Beethovens „Eroica“, mit Abweichungen je nach Dirigent. Nur die Neunte geriet Beethoven länger – keine Sinfonie von Mendelssohn, Schumann oder Brahms erreicht diese zeitlichen Ausmaße, nicht mal die großen Sinfonien Tschaikowskys sind so lang. Erst Gustav Mahler und Anton Bruckner schossen über dieses Ziel hinaus. Und dann war die große Zeit der Sinfonie auch schon vorbei.

**Herausgeber** Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH  
Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich) **Texte** Dariusz Szymanski, Jürgen Otten, Jürgen Ostmann **Redaktion** Wolfgang Müller **Grafik** Monica Michel  
**Druck** Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.